

Nikolausbrauch mit Bischofsgestalt : Ergebnisse der SGV-Umfrage

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nikolausbrauch mit Bischofsgestalt

Ergebnisse der SGV-Umfrage

Unter den drei «Fragen, auf die wir Antwort erhoffen» der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde von 1983 befand sich der Fragebogen zum Thema «Nikolausbrauch mit Bischofsgestalt um den 6. Dezember»¹.

Diese Umfrage sollte abklären helfen, wie weit die Bischofsgestalt des hl. Nikolaus von Myra, die nach der Reformation in den protestantischen Gebieten verschwand und im Laufe der Zeit auch in katholischen Regionen spärlicher wurde, im gegenwärtigen Nikolausbrauchtum verbreitet ist. Die Resultate ermöglichen einen gewissen Vergleich mit dem Bild des «Atlas der Schweizerischen Volkskunde» (ASV, Basel 1951ff.) – d.h. den Karten II/152, 153, 192, 196 –, in dem sich eine gewisse Renaissance des Brauches mit der Bischofsgestalt in der Zwischenkriegszeit bereits niedergeschlagen hatte. Weil aber die Belegorte des Atlas und der Umfrage nicht vollumfänglich dieselben sind, ist der Vergleich nur in grossen Zügen, aber immerhin mit einiger Aussagekraft, möglich.

¹ Fragebogen:

*Nikolausbrauch mit Bischofsgestalt
um den 6. Dezember*

Gemeinde

- | | |
|--|---|
| 1. Tritt in katholischen Gebieten um den 6. Dezember ein Nikolaus in Bischofsgestalt auf?
(Zutreffendes unterstreichen) | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
altbekannt – neu aufgekommen (ca. 19) |
| 2. Tritt in reformierten und paritätischen Gebieten neben oder anstelle der traditionellen Klausgestalt ein Bischof auf? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
seit ca. 19 |
| 3. Wird der Bischof von weiteren Gestalten begleitet? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 4. Wenn ja, von welchen?
(Zutreffendes unterstreichen) | Ruprecht – Schmutzli – Engel – andere |
| 5. Gibt es Besuche (mit Bescherung) in Familien, Heimen, usw.? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 6. Werden solche Besuche bezahlt? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 7. Finden Umzüge statt? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 8. Findet ein feierlicher Auszug aus einer Kirche statt? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 9. Umzug/Auszug mit
(Zutreffendes unterstreichen) | Glockengeläute – Lärminstrumenten –
Lichtern – Räbenliechli |
| 10. Klausfeier mit Bischofsgestalt in der Kirche? | <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein |
| 11. Wer organisiert die Gruppen?
(Zutreffendes unterstreichen) | Pfarrei – Jugendgruppe – Vereine –
Schule – Handel und Gewerbe – andere |

Gesamthalt kamen 280² ausgefüllte Fragebogen zurück³. Die Resultate sind für die Gesamtschweiz und etliche Kantone nicht repräsentativ. Von den Kantonen Glarus, Freiburg (Angaben wären zu Vergleichszwecken mit der übrigen Westschweiz wichtig!), Appenzell Ausserrhoden, Waadt und Genf liegen überhaupt keine Antworten vor. Die Kantone Schwyz (es fehlen die Bezirke Gersau, Einsiedeln, March und Küssnacht), Zug (nur ein Belegort), St. Gallen (nur ein Belegort) und Thurgau (es fehlen die Regionen Seerücken und Hinterthurgau) sind nur mit sporadischen Antworten vertreten. Ziemlich vollständig erfasst sind die Kantone Bern, Uri, Obwalden, Nidwalden und Tessin, die restlichen Kantone (Luzern, Solothurn, Graubünden, Wallis, Jura) einigermassen.

Wenn somit auch eine repräsentative Übersicht (noch) nicht zustande gekommen ist, so ergeben die Resultate doch einige aufschlussreiche Hinweise auf das gegenwärtige Klausenbrauchtum.

Die Jahreszahlen sind meistens approximativ zu verstehen.

1. St. Nikolaus tritt in Bischofskleidung auf

Zürich (ZH)

Ja: Affoltern a.A., Bubikon (Dorfteil Wolfhausen), Gossau (1963), Hinwil, Langnau a.A. (1975), Mettmenstetten, Niederglatt (1950), Richterswil (1900), Rifferswil (gelegentlich), Rümlang (1960), Seuzach (1960), Stäfa (1950), Thalwil (1945), Unterengstringen, Urdorf (1960/70), Uster (1920), Wallisellen (gelegentlich), Zürich (1947).

Nein: Aeugst a.A., Dübendorf, Egg b. Zürich, Eglisau, Embrach, Erlenschbach, Kilchberg, Kleinandelfingen, Mönchaltorf, Oberembrach, Oetwil a. See, Otelfingen, Rafz, Regensberg, Rüslikon, Russikon, Stäfa (Ortsteil Uerikon), Turbenthal, Wädenswil, Wila, Zell, Zell-Kollbrunn.

Während ASV den Bischof Nikolaus nur in Dietikon (Ort mit alter katholischer Stammbevölkerung) aufweist, tritt der Bischof seit etwa 1950 (Ausnahmen – etwas fraglicher Natur – sind Richterswil 1900 und Uster 1920)

² Eine Antwort bezieht sich auf Rümtingen bei Lörrach BRD und wird hier nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht mitgezählt sind die rund 100 Antworten, die in den Nachträgen (siehe unten S. 79f.) verarbeitet sind.

³ *Wer füllte den Fragebogen aus?*

216 Beantworter waren männlich, 65 weiblich und 26 liessen die Frage unbeantwortet. Prozentmässig sind dies 71% männlich, 21% weiblich und 8% unbeantwortet.

Am stärksten waren die 50–60jährigen, also die Jahrgänge 1925–1935, mit 70 Stimmen vertreten. Dann folgen die 40–50jährigen mit 63 Beantwortern. Die 60–70jährigen sind an 3. Stelle mit 53 Stimmen. Als nächste Gruppe sind die 30–40jährigen mit 49 Personen vertreten. 37 70–80jährige füllten den Fragebogen aus. Insgesamt beteiligten sich nur 21 Personen zwischen 20 und 30 an der Umfrage. Der Gruppe der 80–90jährigen mit 9 Stimmen folgen zum Schluss drei 10–20jährige.

Bezüglich der Berufe der Beantworter sind die Lehrer mit 80 Beantwortern am stärksten vertreten. An zweiter Stelle folgen 31 Hausfrauen und an dritter Position ist die Gruppe der Rentner mit 30 Personen.

Es sind ziemlich alle sozialen Schichten ermittelt worden. Die Untersuchung erreichte eine gute Zielgruppe. Dass die 50–60jährigen stark vertreten sind, ist von Vorteil, da sie im Vergleich zu Jüngeren eine gewisse Lebenserfahrung besitzen.

auch an etlichen Orten mit (meist) grösserer Katholikenzahl auf, wo der Brauch von der Pfarrei oder von Pfarreiorganisationen getragen wird. Meistens handelt es sich um Familienbesuche (die in der Öffentlichkeit nicht unbedingt auffallen und deshalb vielleicht an anderen Belegorten übersehen wurden!). Ausnahmen sind Gossau, Langnau a. A. (gelegentlicher Umzug), Richterswil (Auszug aus der Kirche), Stäfa (Umzug?), Thalwil (Umzug?) und Zürich.

Zürich und Gossau verdienen besondere Erwähnung. In *Zürich* wurde 1947 die «St. Nikolaus-Gesellschaft der Stadt Zürich» zwecks würdiger privater und öffentlicher Feiern zur Aufrechterhaltung des Zürcher Nikolausbrauches gegründet. Sie gestaltet jeweils am Abend des 1. Adventssonntages den grossen Einzug (Bahnhofstrasse–Bürkliplatz) des Bischofs Nikolaus, begleitet von Stadtwächtern, Herolden, Engeln, Maria und Josef, Petrus, über hundert «roten Kläusen» und Schmutzlis usw.⁴.

In *Gossau* hat sich die Bischofsgestalt zur örtlichen traditionellen Klausgestalt gesellt. 1963 wurde die «Chlausengruppe Gossau» gegründet, die Kostüme in Anlehnung an die traditionelle Chlaus-Einzelfigur verfertigte. «Die Gründung erfolgte als 'Gegenaktion' gegen die zunehmende Kommerzialisierung und Banalisierung der Chlausfigur. Diese, eine Einzelmaske mit traditioneller Oberländer Licht-Ifele, ging das letzte Mal in den dreissiger Jahren um, worauf der Brauch mit dem Tod seines letzten Trägers erlosch. Die Einzelmaske wurde aber nach Angaben älterer Gewährsleute originalgetreu nachgebildet und tritt alljährlich am Chlaus-Einzug zusammen mit den sechs Schellenkläusen, dem Bischof und Schmutzli/Ruprecht in Erscheinung.» (Jakob Zollinger)

Bern (BE)

In *Interlaken* (grössere katholische Diasporapfarrei) tritt der Bischof Nikolaus (organisiert vom Pfarramt und von Privaten) seit 1936 auf (was im ASV noch nicht vermerkt ist). Vgl. Nachtrag S. 79f.

Luzern (LU)

Die Bischofsgestalt wurde an sämtlichen Belegorten dieses überwiegend katholischen Kantons festgestellt:

Aesch, Dagmersellen, Emmen, Eschenbach, Escholzmatt, Ettiswil, Flühli, Greppen, Hasle, Hildisrieden, Hochdorf, Horw, Luzern, Meggen, Pfeffikon, Reiden, Rickenbach, Rothenburg, Ruswil, Schötz, Sursee, Willisau-Stadt.

Der Brauch ist fast überall «altbekannt»; wie relativ dieser Begriff ist, zeigt sich bei einigen Zeitangaben: Ettiswil 1900, Eschenbach und Dagmersellen 1930.

In Rickenbach trat der Bischof (auf Initiative eines Privatmannes) um 1945 auf; 1960 übernahmen die Jungliberalen die Brauchpflege, später die Pfadfinder.

⁴ Vgl. FELICITAS OEHLER, Einzug des St. Nikolaus, in: PAUL HUGGER (Hrsg.), Zürich und seine Feste. Zürich 1986, 142–147.

In Hochdorf gab es bis 1962 eine Nikolausgestalt mit blauem Kapuzengewand (vom Berichterstatter «reformierter Nikolaus» genannt), begleitet von einem «Pfarrer». 1962 brachte aber die katholische Jungmannschaft die Bischofsgestalt auf, und um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, verzichtete man dann auf die bisherige Klausgestalt.

In Pfeffikon (Luzerner Zwickel im reformierten Wynental) trat der Bischof Nikolaus erst 1970 auf.

Uri (UR)

Sämtliche Belegorte kennen die Bischofsgestalt: Altdorf, Andermatt, Attinghausen, Erstfeld, Flüelen, Gurnellen, Isenthal, Seelisberg, Silenen, Unterschächen.

Der Brauch ist meistens «altbekannt», jedoch neuer in Seelisberg (1945, Jünglingsverein) Isenthal (1950, Theaterverein) und Andermatt (1950, St. Nikolausvereinigung).

Schwyz (SZ)

Der Bischof Nikolaus tritt in allen Belegorten auf: Schwyz, Seewen, Wolterau. In Seewen wird der Brauch als «altbekannt» bezeichnet.

Obwalden (OW)

Die Bischofsgestalt ist in allen Gemeinden brauchtümlich. Namentlich genannt werden: Alpnach, Engelberg, Giswil, Kerns, Sachseln, Sarnen. Alle Belegorte nennen den Brauch «altbekannt».

Nidwalden (NW)

Alle Belegorte weisen die Bischofsgestalt auf: Beckenried, Büren, Buochs, Ennetbürgen, Ennetmoos, Hergiswil, Niederrickenbacch, Oberdorf, Stans, Stansstaad, Wolfenschiessen.

«Altbekannt» ist der Brauch in Buochs, Hergiswil, Stans; in Beckenried kam er 1935 auf.

Zug (ZG)

Oberägeri (als einziger Belegort) kennt die Bischofsgestalt.

Solothurn (SO)

Katholische Gemeinden:

Ja: Balsthal, Dulliken, Erschwil, Günsberg, Gunzgen, Hägendorf, Kestenholtz, Kriegstetten, Laupersdorf, Metzleren, Nunningen, Oekingen, Oensingen, Rodersdorf, Zullwil.

«Altbekannt»: Dulliken, Günsberg, Gunzgen, Kestenholtz, Kriegstetten, Laupersdorf, Nunningen, Oekingen, Rodersdorf, Stüsslingen, Zullwil. In Oensingen ist der Brauch «altbekannt» seit 1911, in Hägendorf «seit Menschengedenken» (sicher aber seit 1930), in Erschwil «altbekannt» seit 1945. In Metzleren tritt die Bischofsgestalt seit 1975 auf.

Nein: Mümliswil («roter Klaus», 1926 vom Eidgenössischen Turnverein institutionalisiert. Bis 1970 trat einige Jahre ein Bischof Nikolaus als Konkurrenz auf, organisiert von den katholischen Vereinen Jünglingsverein/Jungwacht).

Paritätische Gemeinden:

Ja: Bettlach (1960), Gerlafingen, Grenchen (1960), Lommiswil (1944), Mühledorf (gelegentlich).

Nein: keine.

Basel-Stadt (BS)

Ja: Basel (seit 1960; nur Familienbesuche, kein öffentliches Auftreten).

Basel-Landschaft (BL)

Katholische Gemeinden:

Ja: Allschwil, Pfeffingen, Reinach, Therwil.

In Allschwil kam der Brauch 1955/60 auf. Sonst ist er überall «altbekannt». In Reinach nahm ihn 1920 die St. Nikolausgesellschaft/Zunft auf. «Vor 1920 kamen am 24. Dezember der Ruprecht und das Weihnachtskindli. Am 6. Dezember kamen der Bischof und der Schmutzli. Das Bischofsgewand kam (aber) erst in den zwanziger Jahren (wieder) zur Anwendung. Unsere Mütter und Jungfrauen halfen uns solche zu schneiden. Der Schmutzli hatte lediglich eine Pelerine mit Kapuze; Sack, Kette, Rute und Riemen waren seine Ausrüstung. Es war fast nur ein Angstmachen und Drohen, die kindlichen Mängel und Fehler nicht mehr zu begehen. Wir versuchten damals einen 'neuen' Santiglaus einzuführen, mit dem man reden konnte und dem man gerne sein Sprüchli aufsagte und von dem man nachher mit ein paar Äpfeln oder Gutzli beschenkt wurde». (Ernst Feigenwinter)

Nein: Keine Angaben.

Reformierte Gemeinden:

Ja: Binningen, Läufelfingen (1950), Frenkendorf (1970, nach dem Bau der neuen katholischen Pfarrei), Füllinsdorf (1976), Gelterkinden (1950), Liesental (1950, gelegentlich), Niederdorf, Muttenz (1935), Thürnen(?).

Der Brauch fand also nach dem Zweiten Weltkrieg in einigen (meist) grösseren katholischen Diasporagemeinden Eingang.

Nein: Anwil, Bennwil, Bottmingen, Hersberg, Itingen, Lausen, Lauwil, Liedertswil, Maisprach, Oltingen, Pratteln, Ramlinsburg, Reigoldswil, Rümelingen, Sissach, Titterten, Waldenburg, Wenslingen, Wintersingen, Ziefen.

Schaffhausen (SH)

Ja: Hemmental (durch Jugendgruppe), Neuhausen (1950, seit 1972 Umzug), Ramsen (1930, eventuell schon im 19. Jahrhundert), Schaffhausen («altbekannt», Familienbesuche, organisiert durch Pfarrei und katholische Jugendgruppen).

Nein: Buchs/Hemishofen, Hallau, Merishausen, Osterfingen, Stetten, Thayngen, Trasadingen.

Im ASV ist nur Ramsen (alte katholische Pfarrei) positiv. In den beiden grossen katholischen Diasporagemeinschaften Neuhausen und Schaffhausen wurde der Brauch nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommen (betr. Schaffhausen wurden die Familienbesuche aber vielleicht früher nicht bemerkt).

Appenzell Innerrhoden (AI)

Alle Belegorte weisen den Bischof Nikolaus auf: Appenzell, Brülisau, Gonten, Schlatt-Haslen, Schwende. Ausser in Gonten (1977) gilt der Brauch überall als «altbekannt». Im ASV ist Appenzell negativ, während die anderen Belegorte unserer Umfrage nicht berührt sind.

St. Gallen (SG)

St. Gallen (als einziger Belegort der Umfrage) kennt den Bischof Nikolaus seit 1937, während die Angabe im ASV noch negativ lautete (offenbar fielen dem Berichtersteller die Hausbesuche nicht auf, die nach meiner eigenen Erinnerung schon um 1930 herum stattfanden).

Graubünden (GR)

Ja: Arosa, Castaneda, Cumbel-Morissen, Disentis, Domat/Ems, Rhäzüns, Somvix, Sta. Maria, Tarasp, Untervaz.

Ohne Zeitangaben sind Arosa und Untervaz. In Castaneda ist der Brauch seit 1964 fassbar, in Sta. Maria seit 1965, in Tarasp seit 1967. In Domat/Ems tritt der Bischof seit 1940 auf, vorher war es eine Gestalt im «Ruprechtsgewande». 1940 übernahm der Männerverein die Organisation des Klausbrauches. In den übrigen Gemeinden ist der Brauch «altbekannt».

Nein: Castiel-Malix, Celerina, Felsberg, Fideris, Flerden, Grüşch, Guarda, Hinterrhein, Jenins, Peist, Safien, Samedan, Schiers, Scuol, Splügen, Thusis, Vicosoprano, Wiesen.

Der Befund entspricht ASV insofern, als der Bischofsbrauch in romanisch Graubünden verbreitet ist; doch verbreitete er sich dann in den sechziger Jahren auch in etlichen Diasporapfarreien (Arosa, Sta. Maria, Tarasp, Untervaz).

Aargau (AG)

Ja: Baden, Buttwil, Ennetbaden, Fahrwangen, Frick, Gontenschwil, Helliikon, Kaiseraugst, Kaisten, Klingnau, Leuggern, Lupfig, Möhlin, Muri, Niedererlinsbach, Obermumpf-Wallbach, Obersiggenthal, Oftringen, Remigen, Rheinfelden, Sarmenstorf, Seon, Spreitenbach, Sulz, Villmergen, Wegenstetten, Windisch, Wölflinswil.

«Altbekannt» ist der Brauch in Baden, Buttwil, Ennetbaden, Frick, Kaiseraugst, Kaisten, Klingnau, Möhlin, Niedererlinsbach, Obermumpf-Wallbach, Sarmenstorf.

In neuerer Zeit kam er auf: 1940 Leuggern, 1945 Wölflinswil, 1950 Helliikon, 1965 Gontenschwil, Seon, Windisch, 1970 Oftringen, Spreitenbach, 1975 Fahrwangen. Ohne Angabe: Leuggern, Lupfig, Obersiggenthal, Remigen, Sulz, Villmergen.

Nein: Möriken, Staufen, Strengelbach.

Der Befund in den katholischen Gebieten entspricht ASV. Ausnahmen bilden Wölflinswil, wo der Brauch erst 1945 durch den Turnverein aufkam (vorher trat ein Samichlaus mit schwarzer Pelerine und Kapuze auf), sowie Hellikon, Leuggern, Spreitenbach und Wegenstetten, in denen der Bischof Nikolaus erst nach dem Zweiten Weltkrieg erschien.

Jüngeren Datums ist der Brauch in verschiedenen Diasporagebieten, wo ihn die katholischen Pfarreien oder Pfarreigruppen organisierten: Fahrwangen (der traditionelle Klaustag ist der Tag des Lenzburger Klausmarktes, die Katholiken feiern ihn aber zeitlich verschoben am 6. Dezember), Lupfig (organisiert von der katholischen Jungwacht Windisch), Gontenschwil, Oftringen, Seon.

Thurgau (TG)

Ja: Arbon, Diessenhofen, Ermatingen (gelegentlich), Frauenfeld, Kreuzlingen, Steckborn, Wängi (bis 1975), Weinfelden, Wilen.

«Altbekannt» ist der Brauch in Arbon, 1960 kam er in Diessenhofen und Weinfelden auf; keine Angaben haben Ermatingen, Frauenfeld, Kreuzlingen, Steckborn, Wilen.

Nein: Märstetten, Wängi (seit 1975).

ASV zeigt den Bischofsbrauch nur in Fischingen (katholisches Hinterthurgau) an, nicht aber an den mit unserer Umfrage vergleichbaren Belegorten Frauenfeld, Kreuzlingen, Steckborn und Wängi. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat der Brauch also in bemerkenswerter Weise um sich gegriffen, und zwar in paritätische Gebiete (aus den katholischen fehlen Angaben).

Tessin (TI)

Ja: Airolo, Ascona, Aquila, Astano (früher), Bellinzona, Bodio, Cagiallo, Capriasca, Claro, Faido, Iragna, Minusio, Rovio.

«Altbekannt» wird der Brauch in Cagiallo, Capriasca(?) und Minusio genannt. Später trat er auf: 1950 Ascona, 1960 Aquila, Bodio, 1970 Claro, Faido. «Neuer» erscheint der Brauch in Airolo und Rovio zu sein. Ohne Angaben: Bellinzona, Iragna.

Nein: Arogno, Chiasso, Dalpe, Lugano, Molino Nuovo/Lugano, Riva San Vitale, Russo (Onsernone), Stabio, Vezio.

ASV vermerkt nur Airolo, wo in unserer Umfrage der Bischofsbrauch aber als neuere Erscheinung bezeichnet wird. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der Brauch offensichtlich stark ausgebreitet, jedoch fast ausschliesslich an den Verkehrssträngen des Sopraceneri.

Wallis (VS)

Oberwallis: Alle Belegorte kennen den Bischofsbrauch: Ausserberg, Brig, Bürchen, Eggerberg, Feschel-Guttet, Leukerbad, Münster, Reckingen, Saas-Fee, Simplon-Dorf, Visp.

«Altbekannt» ist der Brauch in Ausserberg, Brig, Bürchen, Leukerbad, Münster, Reckingen, Saas-Fee, Simplon-Dorf, Visp. In Eggerberg wurde er 1950/60 eingeführt, In Feschel-Guttet ging er 1975 ab, wurde aber 1980 wieder aufgenommen.

Unterwallis:

Ja: Lens, Sierre, Sion.

«Altbekannt» ist der Brauch in Lens und Sion, ohne Angabe: Sierre.

Nein: Evionnaz, Evolène, Fully, St-Martin, St-Maurice, Vissoie, Vouvry.

Das Gesamtbild entspricht ASV (in dem aber Lens und Sion zu ergänzen wären).

Neuenburg (NE)

Alle Belegorte sind negativ, was ASV entspricht: Auvernier, Chézard-Saint-Martin, Fleurier, La Chaux-du-Milieu, Môtiers, Neuchâtel, Saint-Blaise, Travers.

Jura (JU)

Alle Belegorte kennen (was dem Bild von ASV entspricht) den Bischofsbrauch: Bassecourt, Pleigne, Porrentruy, Rossemaison, Saulcy.

«Altbekannt» ist der Brauch in Bassecourt (mindestens seit 1880), Pleigne, Porrentruy. Ohne Angaben: Rossemaison, Saulcy.

Kommentar

In den *katholischen «Stammlanden»* der Deutschschweiz, romanisch Bündens und des Jura ist das Auftreten der Bischofsgestalt traditioneller Brauch. Seit ASV hat er sich nicht abgeschwächt, sondern verstärkt (so in Luzern und Uri).

Nach dem Zweiten Weltkrieg tritt der Brauch aber auch in *paritätischen Gebieten* (so im Thurgau) stärker in Erscheinung, desgleichen in (meist grösseren) katholischen Diasporapfarreien *reformierter Regionen*, gewöhnlich organisiert von den katholischen Pfarreien und Jugendgruppen (besonders in Zürich, Baselland, Schaffhausen, Graubünden und Aargau). In der *welschen Schweiz* kommt in unserer Umfrage der Brauch nur in den traditionellen Gebieten des Nikolauskultes (Unterwallis – aber nur im oberen Teil – und Jura) zum Ausdruck (Angaben aus dem Kanton Freiburg fehlen).

Im *Tessin* hat der Brauch nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem im Sopraceneri Eingang gefunden, wo er vorher nur vereinzelt festzustellen war.

2. *Begleiter des Bischofs Nikolaus*

St. Nikolaus tritt allein auf

nur an wenigen Orten: NW: Ennetmoos, SO: Günsberg(?), GR: Arosa, Castaneda, AG: Remigen, TI: Airolo, Aquila, Faido, Minusio, Rovio. «Aiu-tanti» werden für Bellinzona, Claro und Iragna genannt.

Ruprecht

allein tritt an wenigen Orten in Erscheinung: SG: St. Gallen, AG: Obermumpf, TG: Frauenfeld, Wängi (früher), Wilen.

Volkskundlicher Veranstaltungskalender

Hochschulveranstaltungen Wintersemester 1986/87

Universität Basel

H. Trümpy	Sitte und Brauch im Alltag	Di 16-18
ders.	Proseminar: Anstandsbücher als volkskundliche Quellen.	Mi 10-12
C. Burckhardt	Seminar: Bauen und Wohnen I: Wohnverhältnisse der Arbeiter im 19. und 20. Jahrhundert	Fr 14-16
Th. Gantner	Volkskundliche Museumsarbeit: Populäre Druckgraphik	Mo 16-18
H. Trümpy	Lektüre: J.J. Wagner, Historia naturalis Helvetiae curiosa. 1680	Do 16-18
ders.	Volkskundliches Kränzchen (mit Proff. Kamber, Kully, Sieber) alle 14 Tage	Di 20-22
ders.	Kolloquium für Studierende mit Hauptfach Volkskunde	Mo 20-22 alle 14 Tage

Universität Bern

P. Glatthard	Einführung in die Volkskunde (durch Dr. E. Derendinger)	Do 14-16
C. Pfister	Begehrliche und verschämte Arme: Die Lebensqualität bern. Unter- schichten im Spiegel der Pfarr- berichte von 1764. (Übung)	Mi 10-12
R. J. Ramseyer	Individuum und Gruppe: Ein- führung in die Volkskunde	Di 9-10
ders.	Volkskundliches aus Berner Chroniken und Kalendern (Übung)	Di 10-11

Universität Zürich

P. Hugger	Volkskunde des Lebenslaufs: Alter und Tod	Mo 10-12
M. Gubler	Bauen und Wohnen im industria- lisierten Dorf (mit Exk.)	Do 14-16 alle 14 Tage
P. Hugger	Proseminar: Grundfragen volks- kundlicher Ortsmonographien	Di 16-18
S. Civelli	Proseminar: Kinderwelten zwischen Schule und Familie	Mo 16-18
P. Hugger	Seminar: "Heimatvertriebene" in der Stadt Zürich II	Mi 16-18
H.-U. Schlumpf	Praxis des ethnographischen Doku- mentarfilms II (12.-14. Nov. 1986)	
U. Gyr	Feldübung: "Quartierbeizen" als Orte sozialer und kultureller Kommunikation	Mo 13-15
	Abt. Europäische Volksliteratur	
C. Daxelmüller	Jüdische Volksliteratur aus Mittel- und Osteuropa	Mo 10-12 alle 14 Tage
R. Schenda	Proseminar: Volksliteratur im Mittelmeerraum	Do 10-12
ders./Schwarz	Seminar: Hans Sachs: Nürnberger Stadtkultur und Volksliteratur	Mi 10-12
R. Schenda	Kolloquium: Volksaufklärung in der Schweiz	Di 14-16

Universität Zürich	Rechtliche Volkskunde	
H. Herold	Recht und Volkskunde: Urproduktion	Mo 18-20 alle 14 Tage
ders.	Rechts- Wirtschafts- und Sozialgeschichtliches bei Jeremias Gotthelf	Mo 18-20 alle 14 Tage

Ausstellungen

Baden	<u>Historisches Museum der Stadt</u> Aus dem Kleiderschrank unserer Grosseltern	bis 30. 11. 86
Basel	<u>Basler Papiermühle</u> Papier und Kalligraphie aus Japan	bis 31.12. 86
	<u>Gewerbemuseum/Museum für Gestaltung</u> "Buch 86"	b. 30. 12. 86
	<u>Haus zum Kirschgarten</u> Teileröffnung: Keramiksammlung	ab 8. 11. 86
	<u>Naturhistorisches Museum</u> Souvenirs aus Muscheln	bis 30. 12. 86
	<u>Schweizerisches Museum für Volkskunde</u> Amische Mennoniten in USA Eingerichte, Flaschenarbeiten Drei Jahre und ein Tag	alle bis 15. 3. 87
	<u>Stadt- und Münstermuseum</u> Blick auf Basel: Panoramadarstellungen von Basler Kleinmeistern	bis 8. 2. 87
Bern	<u>Kornhaus</u> 89. Weihnachtsausstellung des bernischen Kunstgewerbes	bis 23. 12. 86
Bulle	<u>Musée gruérien</u> Paul Castella (1904-1983) paysan-imagier	bis 1. 2. 87
Chur	<u>Rätisches Museum</u> Orgeln	bis Jan. 87
Genève	<u>Musée d'ethnographie</u> Le coffre et l'univers Le cage et le radeau: Portrait d'une société raffinée	bis 31. 12. 86
Gersau	<u>Fluhegg</u> Ikonen-Ausstellung	bis 31. 12. 86
Gruyères	<u>Château de Gruyères</u> Artisanat d'autrefois	bis 31. 12. 86
Laufenburg	<u>Museum Schiff</u> Minnesänger - Dichter - Erzähler: Sieben Jahrhunderte Dichtkunst am Hochrhein und im Fricktal	bis 12. 4. 87

Lausanne	<u>Musée historique de l'Ancien-Evêché</u> bis 7.12.86 Les peintres du dimanche: exposition biennale "Regards"	
Liestal	<u>Museum im alten Zeughaus</u> Alte türkische Flachgewebe und Dorfteppiche	bis 21. 12. 86
<u>Näfels</u>	<u>Freulerpalast</u> Schweizer Trachtenbilder und Glarner Trachten	bis 30. 11. 86
Neuchâtel	<u>Musée d'ethnographie</u> Le mal et la douleur	bis 4. 1. 87
Riehen	<u>Spielzeug- und Dorfmuseum</u> Riechener Räbe - Riechener Wy	bis 28. 2. 86
St. Gallen	<u>Textilmuseum</u> Jubiläumsausstellung: 100 Jahre St. Galler Textilmuseum	bis 29. 11. 86
Val de Ruz	<u>Château de Valangin</u> Les toiles peintes (indiennes)	bis 30. 11. 86
Vevey	<u>Alimentarium</u> Terre vigneronne: Photographies d'Eric Ed. Guignard Du cacao au chocolat: (Demonstrations sur la fabrication: mercredi et samedi après-midi)	bis 30. 11.86 bis 31. 12. 86
Zürich	<u>Heimatwerk</u> Schweizer Keramik-Krippen <u>Kunsthaus</u> Werner Bischof: Photographien <u>Landesmuseum</u> Rückentraggeräte Nadel, Faden, Fingerhut Adventsmusik auf Borduninstrumenten Sonntag, 7. 12. 86, 10.30 Uhr <u>Museum für Gestaltung</u> Plakatausstellung: 50 Jahre Schweizer Winterhilfe Das andere Neue Wohnen: Neue Wohn(bau)formen <u>Wohnbaumuseum Bären-gasse</u> Der Zirkel	bis 31. 12. 86 bis 11. 1. 87 bis 31. 12. 86 bis 7. 12. 86 bis 4. 1. 87 bis 31. 12. 86
Zug	<u>Museum in der Burg</u> Von der Halsuhr zum Tourbillon 17.-20. Jahrhundert (Privatsammlung)	bis 26. 4. 87

Neue Zeitschriften und Serien:

Nachtrag zum "Verzeichnis der Zeitschriften und Reihenbestände in der Bibliothek des Schweizerischen Instituts für Volkskunde Basel". 1986.

Davoser Revue. Davos 61, 1986-	Z 1490
Mensch, Technik, Umwelt. Basel 1, 1986-	ER 85
Schweizerische Chorzeitung. Zürich 8, 1985-	Z 1487
Anuarul de Folclor. Cluj-Napoca 1, 1980-	Z 1492
Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg. Stuttgart 1, 1985-	Z 1491
Bibliographie alsacienne. Strasbourg 1986-	Z 1493
Damit es nicht verloren geht... Wien 1, 1985-	ER 84
Kleine Schriften des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels. Trautenfels 1, 1983-	ER 83
Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship. Columbus 1, 1984-	Z 1489
Revue d'Alsace. Strasbourg 105, 1979-	Z 1082

Schmutzli/Ruprecht

Zwei «dunkle Begleitgestalten», von denen die eine Schmutzli, die andere Ruprecht genannt wird, gibt es in ZH: Gossau, Seuzach, Thalwil, LU: Luzern, Meggen, Rothenburg, OW: Alpnach, Giswil, Kerns, Sarnen (und alle OW-Gemeinden), NW: Büren, Hergiswil, Stans, Stansstad, SO: Gunzgen, BL: Binningen, Thürnen, AI: Appenzell, Gonten, GR: Domat/Ems, AG: Oftringen, Spreitenbach, TG: Arbon, VS: Saas-Fee.

Schmutzli

An allen oben nicht genannten Orten wird die «dunkle Begleitgestalt» des Bischofs als Schmutzli bezeichnet.

Das Ergebnis unserer Umfrage betreffend das Auftreten von Ruprecht und Schmutzli entspricht ungefähr dem Bild von ASV, doch tritt Ruprecht (wenn auch meist neben dem Schmutzli) gemäss unserer Umfrage im Vergleich mit ASV im Aargau und in der Zentralschweiz häufiger in Erscheinung.

Père Fouettard

Schmutzli/Ruprecht entspricht in der welschen Schweiz «Père Fouettard» (der aber sonst überwiegend allein auftritt) als «dunkle Begleitgestalt» des Bischofs: VS: Lens, Sion (aus Sierre wird ein «Schmutzli» gemeldet), JU: alle Belegorte.

Diener

des Bischofs treten gemäss der Umfrage auf in: LU: Aesch, Escholzmatt, Luzern, Meggen, Rickenbach, OW: Alpnach, Kerns, Sarnen, NW: Buochs, GR: Cumbel, Disentis (Knechte), Domat/Ems (Knechte).

Diener in der speziellen Funktion (und Kleidung) von *Ministranten/Diakonen* (liturgische Begleiter eines Bischofs) sind fassbar in LU: Luzern, OW: Alpnach, Engelberg.

Engel

als «lichte Begleitgestalten» des himmlischen Bischofs kennen: ZH: Urdorf, Zürich, LU: Luzern, Ruswil, Schötz, UR: Attinghausen, SZ: Schwyz, OW: Engelberg, Sarnen, NW: Hergiswil, Wolfenschiessen, BL: Binningen, SG: St. Gallen, AG: Fahrwangen(?), TG: Arbon, VS: Brig, Büchen, Münster, Saas-Fee, Visp.

Gegenüber ASV (nur Graubünden und Wallis) sind heute Engel als Nikolausbegleiter weiter verbreitet.

Andere

Ausser den genannten Begleitgestalten treten an manchen Orten in grösseren *Klausgruppen oder -umzügen* noch weitere Begleitgestalten des Bischofs auf, wodurch ein ausserordentlich farbiges Brauchbild entsteht. Siehe darüber im folgenden.

3. Hausbesuche

Wo immer der Bischof Nikolaus auftritt, macht er Hausbesuche (im Tessin werden meistens nur Schulen besucht). Diese Besuche werden an vielen Orten durch mehrere («offizielle» oder private) Klausgruppen gemacht. Eine besondere Art von Hausbesuchen sind die «*Trinkelzüge*» in Unterwalden.

Obwalden:

Alle Gemeinden kennen die «Trinkelzüge», bzw. das «Samiglaistrinklä» (so genannt wegen der Viehtreichelnbegleitung) der Schulbuben von der 3. Klasse an, organisiert von den Sechstklässlern, welche die «Beamten» («Samiglais» und Begleiter, Ordnungshüter) wählen. Der Ertrag geht in die «Rütlikasse» (Schulreisekasse, die den Schülern bis 1965 alle vier Jahre eine Fahrt aufs Rütli ermöglichte).

Alpnach: Verschiedene Schülergruppen, bestehend aus Nikolaus, Schmutzli, zwei Dienern, fünf «Wägelibuebe», zwei «Hauptmännern» (in alter Militäruniform, als Ordner) und etwa zwanzig «Trinklern» besuchen alle Quartiere, wo sie in jedem Haus ein Gebäck überreichen und eine Gabe erhalten (für die Schulreise und für wohltätige Zwecke).

Kerns hat sechs «Trinklerzüge», bestehend aus «Samiglais», zwei Schmutzli, zwei Chräpfliträgern, zwei «Bajäss» (bis 1969 «Hudee» und «Läsi», zwei Wildleute als Ordner wie bei der Sennenhilbi), eine Anzahl «Trinkelbuäbä». «Zuerst werden die Geistlichen besucht, darauf jedes Haus. Die Trinkler trinken draussen, während Samiglais und Begleiter das Haus zum 'Schleikä' (Bescherung mit Chräppli) besuchen. Die Chräpfliträger bieten auf einem Teller Lebkuchengebäck an; die Schmutzli halten die Kasse hin und bitten 'umeni mildi Gab fir d Riitlifahrt'. (Karl Imfeld)

Sarnen: Hier spielt sich das «Samiglaistrinklä» mit fünf Trinkelzügen ähnlich wie in Kerns ab (seit 1975 aber in stark abgekürzter Weise).

Wolfenschiessen hat ähnliche Trinkelzüge wie die genannten Orte, jedoch noch unter Mitwirkung von Engeln.

Nidwalden:

Das «Samiglaustrinklä» geschieht ähnlich wie in Obwalden.

Beckenried hat fünf Trinkelzüge mit Samichlais, zwei Schmutzli und 30 bis 40 Trichlern. Jeder Samichlais lädt seine Schmutzli zum Mittagessen ein, am Nachmittag sogar die ganze Trichlergruppe zum Z'vieri.

Buochs: Hier zieht in jeder Gruppe noch ein «Geiggel» (siehe bei: Umzüge, Stans) als Ordner und Gabenverdanker mit.

Ennetbürgen: Hier ziehen acht Rotten um, in denen sich zwei «Geiggel» mit dem «Kasseli» befinden. Der Samichlais trägt vor jedem Haus ein Gedicht vor, das oft von den Schülern selber verfasst worden ist.

Ähnlich den Trinkelzügen in Unterwalden geht es an manchen Orten von romanisch Graubünden zu und her, z.B. in *Disentis*:

«Der St. Nikolaus ist mit einem ganzen Tross von Dienern und Knechten umgeben. Einer davon ist mit Schellen (eventuell auch mit Kleidern) als

Esel maskiert und veranstaltet auf der Strasse zusammen mit dem Treibknecht, welcher mit knallender Peitsche bewehrt ist, wahre Jagden auf vorwitzige Buben. Der Treibknecht trägt ein Bündel Ruten (oft auch die Ketten) für die störrischen, unfolgsamen Kinder. Ein anderer, als Mohr mit türkischer Tracht (Turban, Pluderhosen usw.) bekleidet, hat eine grosse Lederbörse umgebunden und fungiert als Kassier, der die Gaben der besuchten Familien entgegennimmt. Andere tragen Pelerinen mit Kapuzen. Alle (mit Ausnahme des Esels und des Treibknechts) tragen Hutten, welche die Gaben (für die Kinder) – Nüsse, Äpfel, Dörrobst, Lebkuchen – enthalten». (Gion Arthur Manetsch)

4. Umzüge

In der Schweiz hat sich der Umzugsbrauch mit dem Bischof Nikolaus von alters her in Freiburg erhalten. An anderen Orten ist er neueren Datums, wobei vermutlich das Vorbild des «Klausjagens» in Küssnacht am Rigi⁵, wo die verschiedenen Rotten erstmals 1928 zu einem einheitlichen Umzug zusammengefasst wurden, mitgespielt hat. Aus der Umfrage sind Umzüge an folgenden Orten ersichtlich:

Zürich:

Gossau: mit Licht-Yffele und Schellenkläusen (seit 1963).

Zürich: «Einzug des St. Nikolaus» am Abend des 1. Adventssonntags (Bahnhofstrasse–Bürkliplatz): Fanfarenbläser, Stadtwächter und Herold, Bischof mit Engeln, Wagen mit Engelchen und Zwergen, Weihnachtskrippe mit Maria und Josef, Wagen mit Samichlaus/Kinder-Szenen, Petrus mit musizierenden Engeln, Märchenwagen mit Frau Holle, Schneewittchen usw. Die Aufmachung erinnert lebhaft an den Klausenumzug in Arth⁶.

Luzern:

Aesch, Dagmersellen (Einzug vom Wald her), Emmen, Eschenbach, Greppen, Hochdorf, Luzern (u.a. Räbenlichter), Reiden, Ruswil, Sursee, Willisau-Stadt.

Uri:

Altdorf, Andermatt (Einzug vom Wald her).

Obwalden:

Engelberg

Kägiswil: St. Nikolauseinzug mit beleuchteter «Grossiffelä» (Krone), ähnlich wie in Küssnacht am Rigi.

⁵ WALTER HEIM, Die Wiederbelebung des Klausjagens in Küssnacht am Rigi, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 54 (1958), 65–78.

⁶ Vgl. OEHLER (wie Anm. 4).

Kerns: «Samiglaiszug» seit 1974. Die «Trinkelzüge» der Schüler kommen am Abend im Sternmarsch auf das Dorf zu und vereinigen sich mit dem grossen «Samiglaiszug», an dem auch die an den Trinkelzügen nicht beteiligten Buben und die Mädchen mit «Tricheln» und selbstverfertigten «Latärnä» teilnehmen können. Beim Schulhaus gibt der Bischof dann allen Kindern «Audienz».

Sachslen

Sarnen: «Diä grossä Trinkler». Schon um 1930 gab es erstmals einen Umzug mit berittenem Bischof. Um 1970 wurde der Umzug (teils wegen der Konkurrenz in Kägiswil) ausgebaut, z.B. mit einer Kavallerieabteilung.

Nidwalden:

An allen Orten spielt sich der Umzug ähnlich ab, nämlich mit «Trichlern», Fackeln, selbstgebastelten Laternen, «Hyffelen», Sternträgern: Beckenried, Büren, Buochs, Ennetbürgen, Hergiswil (auch Räbenliechtli), Oberdorf, Wolfenschiessen.

Stans: Hier fallen beim «Samichlais-Auszug» (Verabschiedung des Bischofs) besonders die «Geiggel» auf⁷. Es sind eigentlich fasnächtliche Figuren, die auf dem Kopf einen «Schopf», auch «Hifälä» genannt, eine Art langer Narrenkappe, tragen und über dem weissen Hemd (über der linken Schulter) ein «Geröll» (Pferdeschellen). Wie bei den Trinklerzügen der Schüler, haben auch hier die «Geiggel» hauptsächlich die Funktion des Kassiers; d.h. sie sammeln unter dem Publikum und in den Häusern Geld für den Imbiss, den alle Aktiven nach dem Umzug erhalten.

Zug:

Oberägeri: Die Rotten der Buben, die mit dem «Chlauseisel» umherziehen, vereinigen sich am Abend mit dem Umzug des hl. Bischofs, bei dem z.B. auch eine Ländlerkapelle mitwirkt.

Solothurn:

Gunzgen («Der Samichlous chunt»), u.a. mit Räbenliechtli. Kestenholz.

Baselland:

Reinach

Schaffhausen:

Neuhausen (seit 1972).

Appenzell Innerrhoden:

Gonten

Aargau:

Klingnau (feierlicher Einzug in das Städtchen), Niedererlinsbach, Spreitenbach, Windisch.

Thurgau:

Kreuzlingen

⁷ Vgl. MONIKA F. EGLI, Die «Geiggel» von Stans. Ein fasnächtliches Element im Nikolaus-Brauchtum, in: SVk 71 (1981), 6–12.

Tessin:

Bellinzona

Wallis:

Münster, Reckingen

Jura:

Bassecourt, Porrentruy

5. Auszug aus der Kirche

An einigen Orten werden neuerdings die Hausbesuche oder die Umzüge des Bischofs Nikolaus durch einen feierlichen Auszug aus einer Kirche, z.B. mit Glockengeläute, Lichtern, Turmmusik usw., eingeleitet, wodurch die religiöse Bedeutung des Nikolausbrauches stärker ins Bewusstsein gehoben wird:

LU: Aesch, Emmen (mit Feier vor der Kirche), Ettiswil, Horw, Luzern (Auszug des «Hofsamichlaus» aus der Hofkirche), Rothenburg, Schötz.

NW: Hergiswil, Oberdorf, Stansstad, Wolfenschiessen.

SO: Dulliken, Grenchen.

SH: Neuhausen (seit 1972).

AG: Muri, Spreitenbach.

6. Besuch in der Kirche

Da und dort ist der Brauch aufgekommen, dass der Bischof Nikolaus die Kinder (oder auch die Erwachsenen) in einer Kirche besuchen kommt. In unserer Umfrage sind fassbar:

ZH: Richterswil, Thalwil.

LU: Pfeffikon.

SO: Grenchen, Günsberg.

BL: Füllinsdorf, Gelterkinden (1958–1970; nach dem Wegzug des betreffenden Pfarrers und dem Tod des Nikolausdarstellers eingegangen, dagegen Hausbesuche durch die katholische Jungschar).

GR: Arosa.

JU: Saulcy (früher).

7. Die Träger des Nikolausbrauches

Es ist zu beachten, dass am gleichen Ort verschiedene Brauchträger vorhanden sein können, von denen die einen z.B. die Hausbesuche, die anderen den Umzug organisieren.

Jugendgruppen

Als Brauchträger sind die Jugendgruppen mit 85 (mit Schülern/Schule zusammen sogar 107) Nennungen am bedeutsamsten. Diese werden mei-

stens nicht näher gekennzeichnet, aber aus der häufig vermerkten Kombination Pfarrei/Jugendgruppe geht hervor, dass es sich in mindestens 38 Fällen um Pfarrei-Jugendgruppen handelt. Ausdrücklich erwähnt werden: Pfadfinder (3), Jungwacht (2, und 1 früher), Katholischer Gesellenverein/Kolpingverein (2), Katholische Jungmannschaft/Jünglingsverein (1, und 2 früher).

In Unterwalden haben die Schulen das Übergewicht über die Jugendgruppen (10:3). In romanisch Graubünden sind die «Knabenschaften» (ledige Burschen) als Brauchträger genannt (nicht aber in Domat/Ems); ähnlich sind in Simplon-Dorf der «Jugendverein» und in Altdorf der «Nächstenliebe-Verein» (lediger Männer) die brauchtragenden Elemente.

Pfarrei

Mit 73 Nennungen sind die Pfarreien ebenfalls wichtigste Brauchträger. Unter «Pfarrei» kann hier verstanden werden: Pfarramt, Pfarreiangestellte (z.B. Mesner/Sigrist), Pfarreirat. Namentlich in der Diaspora gehen Initiative und Organisation des Nikolausbrauches häufig von der Pfarrei aus.

Vereine

Am dritthäufigsten, nämlich 65mal, werden Vereine als Träger des Brauches genannt. Darunter figurieren offensichtlich viele Pfarreivereine; ausdrücklich genannt werden: Katholischer Frauen- und Mütterverein (3), Katholische Arbeiter-Bewegung KAB (3), Katholischer Männerverein (1), Katholischer Verein (1).

Bei den übrigen Vereinen finden sich folgende Nennungen: Turnverein (5), Feuerwehr (2), Männerchor (2), Politische Parteien (2), Fasnachtsgesellschaft, Gewerbeverein, Jodlerverein, Theaterverein.

Besonders bemerkenswert sind aber vierzehn eigentliche *St. Nikolausgesellschaften*, die zum Zwecke der Pflege des Nikolausbrauches in neuerer Zeit gegründet wurden: ZH: Chlausgruppe Gossau (1963), St. Nikolausgesellschaft Zürich (1947). LU: St. Niklausgesellschaft Ettiswil (früher), Samichlausgesellschaft Flühli, St. Niklausverein Hochdorf, St. Niklausgesellschaft Meggen (1934), St. Niklausgesellschaft Sursee. UR: St. Nikolaus-Vereinigung Andermatt (ledige Burschen). NW: Samichlausvereinigung Hergiswil (1975), Klausbruderschaft Niederrickenbach (1975). ZG: Klausengesellschaft Oberägeri (1954). BL: St. Nikolaus-Gesellschaft/Zunft Reinach. SG: Klausengruppen St. Gallen (1983). TG: St. Nikolausgesellschaft Frauenfeld.

Schule/Schüler

Mit 22 Nennungen erscheinen die Schulen (oder Schüler) an vierter Stelle der Brauchträger. 11 beziehen sich auf die «Trinkelzüge» in Unterwalden und 4 auf jene im Wallis. Manchmal handeln die Schüler (unterstützt von den Lehrpersonen und Schulbehörden) in eigener Regie; an anderen Orten wird die Schule als solche aktiv.

Andere Brauchträger

Private werden 11mal genannt. In Wirklichkeit werden es bedeutend mehr sein, z.B. Verwandte und Bekannte, die in Familien «den Klaus machen», oder bezahlte private Klausgruppen; sie fallen aber oft in der Öffentlichkeit nicht auf.

Handel und Gewerbe spielen mit 7 Nennungen (wobei zum Teil unklar ist, ob sie sich wirklich auf den Bischofsbrauch beziehen) eine untergeordnete Rolle.

«*Andere*» ohne genauere Bezeichnung werden 11mal erwähnt.

8. Bezahlte Hausbesuche

In den Zeitungen erscheinen da und dort vor den «Klaustagen» Inserate, die Klausbesuche in den Familien gegen Entgelt (manchmal mit der Angabe der Taxe) offerieren.

In unserer Umfrage werden bezahlte Klausbesuche an 92 Orten erwähnt: ZH: 11 (1 zum Teil), BE: 1, LU: 11 (3 zum Teil), UR: 1, OW: 1, NW: 4, SO 9 (1 zum Teil), BS: 1, BL: 10 (4 zum Teil), SH: 3, AI: 4, SG 1 (zum Teil), GR: 5, AG: 14 (3 zum Teil), TG: 5, TI: 5, VS: 5, JU: 3.

«Zum Teil» kann heissen: a) einige Gruppen verlangen Bezahlung, andere nicht, b) es wird von leistungsfähigen Familien Bezahlung verlangt, damit Caritasbesuche gratis durchgeführt werden können (so in St. Gallen).

In vielen Fällen handelt es sich auch nicht um eigentliche Bezahlung, sondern um eine Art Sympathiegaben (so bei den «Trinkelzügen» der Schüler).

Wie viele Angaben sich letztlich auf Bezahlung im strikten Sinne beziehen, ist schwer zu sagen. Gesamthaft gesehen, scheint der Besuchsbrauch – wie überhaupt der gesamte Nikolausbrauch – weitgehend auf Freude und Idealismus zu beruhen⁸.

Nachtrag

Nach Abschluss des Manuskriptes konnte ich noch Einsicht nehmen in das Material aus dem *Kanton Bern* (aus dem oben nur Interlaken genannt ist).

Der Bischofsbrauch ist *unbekannt* in: Alter Kantonsteil: Achseten/Frutigen, Affoltern i.E., Amsoldingen, Bangerten, Bern, Blumenstein, Bowil, Brienzwiler, Brügg, Bümpliz, Büren zum Hof, Därligen, Diessbach, Eggwil, Eriswil, Eriz, Erlenbach i.S., Finsterhennen, Frauenkappelen, Frutigen, Gadmen, Gerzensee, Grosshöchstetten, Guttannen, Heiligenschwendi, Heimiswil, Herzogenbuchsee, Huttwil, Innertkirchen, Ins, Jens, Kandersteg, Kirchberg, Langenthal, Langnau i. E., Lauenen, Lauterbrunnen,

⁸ Speziellen Dank für die Mitarbeit im Rahmen des Volkskundlichen Seminars der Universität Zürich schulde ich Iris Hiestand, Zürich.

Lenk, Lüscherz, Madiswil, Melchnau, Mühleberg, Münsingen, Müntschemier, Niederried, Niederwichtrach, Oberdiessbach, Oberhofen a. Thunersee, Oberwil i. S., Ringgenberg, Reichenbach i.K., Röthenbach, St. Stephan, Saanenmöser, Saanen, Schangnau, Wahlern/Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Sigriswil/Schwanden, Trubschachen, Wangen a.d.A., Willadingen, Wimmis, Wohlen b. Bern, Wynigen, Zimmerwald, Zweisimmen, Zwieselberg, Jura: Corgémont, Malleray, Moutier, Nods, Tramelan.

Unklar oder ohne Antwort (d.h. anscheinend negativ): Arch, Biglen, Gsteig, Guggisberg, Lyssach, Meikirch, Neuenegg, Oberlangenegg, Saint-Imier, Steffisburg, Utzenstorf.

Der Bischofsbrauch ist *bekannt* in: Biel (gestaltet von einem katholischen Pfarrverein), Burgdorf (seit 1960, organisiert von der katholischen Kirchengemeinde, Privatbesuche gegen Anmeldung), Jegenstorf (seit 1970/75, organisiert von der katholischen Pfarrei, etwa 60 Hausbesuche), Konolfingen (von der kath. Pfarrei organisierte Familienbesuche), Krauchthal (nur in der Strafanstalt Thorberg für die Kinder des Personals), Langenthal und alle Teile der Kirchengemeinde (Hausbesuche, organisiert von der katholischen Pfarrei), Lotzwil (seit 1975 Familienbesuche), Meiringen (seit 1940 Hausbesuche in katholischen Familien, gestaltet von der Pfarrei), Oberburg (Pfarrei Burgdorf), Sumiswald («Aus der Diaspora Balsthal kommend, haben unsere Söhne mit meiner Hilfe den St. Nikolaus eingeführt. Unser Pfarramt finanziert Nüssli und Mandarinen. Kollekte ohne Abzug an ein Heim für Behinderte.» Annemarie Rieser, Pfarrfrau), Twann (in katholischen Familien von Biel her); Jura: Tavannes; Laufental: Grellingen (Hausbesuche, altbekannt), Zwingen (Hausbesuche).

Der Bischofsbrauch wird also im traditionell katholischen Laufental ausgeübt und im übrigen Kantonsgebiet meist in Diasporagemeinden mit grösserer Katholikenzahl; interessante Ausnahmen sind Krauchthal und Sumiswald.

Ein Nachtrag liegt auch aus dem *Kanton Solothurn* vor: In Olten ist der Bischofsbesuch bei Familien altbekannt. Innerhalb der römisch-katholischen Pfarreien besorgt diesen «Klausendienst» eine besondere Gruppe des katholischen Arbeitervereins mit sehr schönen Bischofsgewändern. Ein weiterer Nachtrag bezieht sich auf den *Kanton St. Gallen*: In Flums sind Familienbesuche des Bischofs Nikolaus altbekannt.

Das Nikolausbrauchtum ist umfassend dargestellt in: WALTER HEIM, Volksbrauch im Kirchenjahr heute. Basel 1983 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Band 67), 25–30 (mit ausführlichen Literaturangaben). Red.

Adresse des Verfassers

Dr. WALTER HEIM, SMB, 6405 Immensee